Karfreitag 2019
Röm 12,21: Überwinde das Böse durch das Gute

Liebe Gemeinde,

warum opfert sich ein Mensch für einen andern?
Aus Liebe? Aus religiöser Überzeugung?

Bei Katharina Kersten war es auch aus Wut.
Sie war die Leiterin der Justizvollzugsanstalt in Celle, ein Männergefängnis mit 200 Schwerverbrechern. Da nimmt einer der Gefangenen die Sozialarbeiterin als Geisel in deren Büro und bedroht sie mit einem Messer.
Da kriegt die Anstaltsleiterin eine riesige Wut, dass sowas in ihrer Einrichtung geschieht. Sie will sich das nicht bieten lassen. Sie kennt den Mann.
Sie läßt sich eintauschen als Geisel.
Sie riskiert ihr Leben. Freiwillig.
Keiner weiß, wie die Geschichte ausgehen wird.
Sie geht glimpflich aus. Katharina Kersten schafft es am Ende, mit dem Mann lebend den Raum zu verlassen.
Warum macht sie das?
Später sagt sie, sie fühlte sich als Leiterin stärker als die Sozialarbeiterin, sie wusste, dass sie bessere Chancen hat, weil sie mit ganz anderer Macht vor dem Mann auftreten könne. In den Jahren danach hatte sie die besten Berufsjahre ihres Lebens: Die Gefangenen gaben ihr standing ovations wenn sie den Raum betrat und hatten riesigen Respekt vor ihr.

Die gleiche Frage, die man sich hier stellt, wie ein Mensch so stark sein kann, sich für einen anderen zu opfern,

die stellt sich auch bei Jesus aus Nazareth.

Warum hat er sich nicht gegen seine Verhaftung gewehrt?
Warum hat er sich nicht in den Bergen versteckt?

Warum hat er sich wie das Passahlamm, das geopfert wird ohne Blöken, zum Kreuz führen lassen?

Ich glaub, es war wegen dieser Einsicht:
Röm 12: *(Vers 9-21 gekürzt)*
Eure Liebe sei ohne Heuchelei.
Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten!

Segnet eure Verfolger; segnet sie, verflucht sie nicht!
Vergeltet niemand Böses mit Bösem.

Seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht!

Soweit es euch möglich ist, haltet mit allen Menschen Frieden.

Rächt euch nicht selbst, sondern lasst Raum für den Zorn Gottes.
Wenn dein Feind Hunger hat, dann gib ihm zu essen.

Laß dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!

Wäre Jesus vor seiner Verhaftung geflohen,
er wäre einer von tausenden Freiheitskämpfern geblieben,
die sich für Wahrheit und Gerechtigkeit je eingesetzt haben.

Er wusste, dass er mit seinem Tod seiner Botschaft Glaubwürdigkeit gibt.

<u>Sich opfern heißt:</u>
die Sache, um die es geht, ist mehr wert als mein persönliches Wohlergehen,
mein privates Schicksal.

Nicht meine persönliche Freiheit ist wichtig, sondern die Freiheit von Vielen.

Es gibt etwas, das größer ist als ich selber.

Und dafür lohnt es sich zu kämpfen, womöglich auch zu sterben.

Voll größtem Respekt stehen wir jedesmal vor Menschen, die diese Einstellung Jesu in ihrer Zeit, in ihrer Situation gelebt haben.

Ein direkter Nachfolger Jesu in unserer Zeit ist der Jesuit

Frans an der Lugt. Man nennt ihn den Jesus von Homs.
Er war der letzte Priester in der gefährlichsten Stadt Syriens, Homs, dem größten Gefangenenlager des Syrienkrieges.
Mit den Verzweifelten teilte er sein Brot, er begrub ihre verhungerten Babys.

Er gab der Welt ein Beispiel, das man die Welt nicht durch Gewalt gewinnt , sondern durch Liebe.

Als Assad die Gefangenen aus Homs ausziehen ließ, mussten die Verletzten bleiben. Frans van der Lugt blieb mit ihnen. Keiner konnte ihn abbringen, wenn er sich was in den Kopf gesetzt hatte. Alle gingen. Alle überredeten ihn, auch zu gehen.

Er lebte die Kriegsphilosophie der Jesuiten bis zum Schluss:

„Wir bleiben, wo andere abziehen. Wir gehen zuletzt.“

Frans hat daran geglaubt, dass sein Dienst an den Nächsten wichtiger ist als sein persönliches Wohlergehen.

Dieser Glaube ging soweit, dass er keine Angst hatte, zu sterben.

Und sie haben ihn auch am Ende getötet. In seinen eigenen Klostermauern. Mit zwei Kopfschüssen.
Es war klar, wer seine Feinde waren.
Wo Gewalt herrscht, da ist ein Friedensbringer der größte Provokateur.
Sein Klosterprior sagte:

„Die ihn töteten, wollten ein Symbol töten. Doch wir haben eine Auferstehung erlebt.“

So geht die Auferstehung von Leid und Gewalt, die wir an Ostern wieder und wieder feiern.

So leben heute Christen die Worte des Römerbriefes:

Segnet eure Verfolger, segnet sie, verflucht sie nicht.

Vor so großem Einsatz stehen wir selber beschämt daneben.

Wie lebe ich die Nachfolge Jesus?

Wo setze ich mich für das Große Ganze ein?

Wo kann ich einmal mein persönliches Wohlergehen überschreiten und an andere denken und für jemand eintreten?

Gehen wir mit solchen Fragen in die stillen Tage der Karwoche.

Wir entdecken dabei viele kleine Geschichten, wo sich auch einer von uns für einen anderen Menschen einsetzt in Liebe und mit all seiner Kraft.

Und seine eigenen Bedürfnisse dafür hintenan stellt.

Ich erzähle von Herrn Brummer, dem Mann, der Freunde treffen könnte oder reisen, seinen Lebensabend genießen. Was man sich halt so alles für den Ruhestand wünscht.

Aber seine Frau wurde dement. Und als es zuhause nicht mehr zu schaffen war, gab er sie ins Heim.

Das ist 6 Jahre her und seither ist er jeden Tag den halben Tag an ihrer Seite.

Er opfert sich für sie auf.
Die Reise nach Griechenland, die er sich immer gewünscht hatte? Er sagt: das mach ich, wenn ich mal Zeit habe.

Aber er weiß, dass er dann selbst zu alt dafür sein wird.

„Solange sie lebt, will ich bei ihr sein.
Wer soll sich denn sonst um sie kümmern?“

So handeln Menschen, die wissen:

Das, was ich hier tue, das kann kein anderer tun.

Wie die Gefängnisleiterin, die auch wusste, dass sie sich stark fühlte und ihre Machtposition im Gefängnis einsetzten konnte, um die Geiselnahme mit besseren Chancen zu beenden als die Sozialarbeiterin.

Was an allen erzählten Beispielen so beeindruckt, ist das Fehlen von Bitterkeit, die das Böse ja doch oft hinterlässt.

Wieviele Menschen sind von Gewalterfahrungen nachhaltig traumatisiert und leben voller Rachegedanken.

Und dann gibt es diese, die die Rache einem größeren Gott überlassen.

Das größte Geschenk, das Jesus uns

hinterlassen hat durch seinen Tod,

das ist ein Friede, den wir mit dem Bösen schließen lernen.

Uns zu versöhnen, auch mit bösen Lebenslagen, die alle unsere Kräfte verschlingen.

Es heißt im Kolosserbrief:

„Christus machte Frieden durch sein Blut am Kreuz“
Kol 1,20

Das ist das Geheimnis vom Karfreitag.

Christi Tod hat am Kreuz dem Bösen einen Sinn abgetrotzt.

Und Christus hat viele Menschen dazu angestiftet,
sich wie er
für etwas Größeres Ganzes einzusetzen, das unbedingten Sinn macht.

Am Karfreitag strecken wir uns zu solch großartigen Menschen an die Decke,
dass sie uns inspirieren, welch ungeheuer weltverändernde Wirkung Jesu Auferstehung

in der Weltgeschichte immer wieder entfaltet.

Vermutlich werden wir selber kein Jesus von Homs oder keine mutige Geiselnahmebeenderin…

Aber wir finden in unserm Alltag unseren eigenen für uns selber bestimmten Ort, wo wir das Böse durch das Gute überwinden können.

Wo wir beharrlich dem Bösen
Gutes entgegensetzen können.

Schauen Sie ihre eigenen Situationen an.
Lassen sie uns offen sein,

für eine Situation, die vielleicht noch auf uns zukommen wird,

wo es einmal dran ist, ein Opfer zu bringen.

Um dem schweren Thema das Gewicht zu nehmen, erzähl ich Ihnen zum Schluss noch die wunderbare Geschichte von Josef Heeg und dem Auto der Rumänen.

Die geht so:
Es war zwei Tage vor Weihnachten.

Josef Heeg war guter Dinge an dem Tag, an dem ihm die Sache mit den Rumänen widerfuhr.
Er hatte seine alte Mutter besucht, hatte im Gasthaus Spätzle gegessen und fuhr dann heim, und endlich geschafft, die Autobahnabfahrt schon im Dunkeln ab,

da stand am Straßenrand ein Kleinlaster mit fremden Kennzeichen.

Josef Heeg hätte weiterfahren können. Hätte wir vielleicht gemacht.

Als er ausstieg, standen da drei Männer und redeten in einer Sprache, die er nicht verstand.
Heeg fragte auf Englisch, ob er helfen könnte.

Sie drei Männer sagten, sie hätten einen Getriebeschaden.
Sie seien Handwerker auf Rumänien, auf Rückreise von einem Job in England.
Bis auf etwas Spritgeld hätten sie ihren ganzen Lohn schon nachhause geschicht.

Heeg hätte den Pannenservice holen können. Doch Heeg, der von sich sagt, er glaube von einem Menschen stets das Beste – fuhr nachhause und holte Werkzeug.

Der Reparaturversuch klappte nicht, inzwischen war es acht Uhr abends.

Um Neun kam die Polizei, nach Heegs Erinnerung beschränkte sich die Hilfe der Beamten auf Beschimnpfungen von Rumänen im allgemeinen und deren Schrottkisten im Speziellen.

Josef Heeg hätte nun mit Worten des Bedauerns die drei zum nächsten Rasthof fahren können. Doch Heeg, der wsagt, statt zu bedauern, könne man einfach mal was tun, nahm die Männer mat nach Hause.

Er machte drei Bier auf und grübelte mit den Männern, wie sie morgen nach Rumänien kommen sollten.

Einen Flug buchen, Leihwagen..? wie denn ohne Geld?

Als alle sehr müde waren, gingen die vier erstmal ins Bett.

Aus Heeg früh aufwachte, war es totenstill in seiner Wohnung. Im Flur lagen sein Geldbeutel, in der Küche sichtbar die Messer aufgehängt.

Auf Zehenspitzen schlich er ins Wohnzimmer, da lagen sanft schnarchend: die drei Rumänen.

Heeg ging Brötchen holen.

Wieder die drängende Frage, wie kommen die drei die 1700 Kilometer bis hinter die Karpaten zu ihren Familien heim?

Da sprach Josef Heeg seinen Gedanken einfach aus:

Ich leihe euch mein Auto.

Dann gab er ihnen auch noch den Fahrzeugschein, damit sie an der Grenze keine Schwierigkeiten bekamen.

Sagte nur, dass er sein Auto am 10. Januar gern wiederhaben würde.
Ein großes Geflüster erfüllte den Ort die nächsten Tage:

Der Heeg, der spinnt! Papa, wir konntest du !
Das Auto siehst du nie wieder!

Heeg hätte sich die Gedanken zermartern können, wie er aus einer Laune heraus sein Auto hat verschenken können. Aber Heeg hielt sich fest an dem Eindruck, dass die meisten Menschen die Welt dunkler sehen als sie wirklich ist.
Als Heeg am 10. Januar früh zum Briefkasten raus ging, sah er seinen grauen Renault gerade um die Ecke biegen. Das Auto war vollgetankt und frisch gewaschen.

Josef Heeg sagt heute, da sei er doch überrascht gewesen: Er hatte mit der Rückkehr seines Wagens erst gegen Nachmittag gerechnet.

Geben wir Jesus das Schlusswort:

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden,

sondern überwinde das Böse durch das Gute!“

Amen.